

Nichts bleibt, wie es ist : Bericht von den ersten Umzügen in der ULB Bonn

Wie bereits in ProLibris 2/2005 anlässlich der Grundsteinlegung berichtet, befindet sich die Universitäts- und Landesbibliothek (ULB) Bonn zur Zeit in einer mehrjährigen Baumaßnahme, die einerseits aus Magazinerweiterung, andererseits aus der Sanierung des Altbaus besteht. Alle Bauarbeiten werden bei laufendem Betrieb durchgeführt, die einzige echte Ausweichfläche ist ein Containerprovisorium für den Lesesaal. Das bedeutet, dass der Altbau nur abschnittsweise saniert werden kann. Daraus ergeben sich mehrere größere Umzugsschritte bis voraussichtlich Ende 2007, denn Bestände und Arbeitsplätze müssen immer wieder verschoben, neu angeordnet und verdichtet werden, teilweise auch mehrfach angefasst werden.

Dieser Bericht gilt den ersten beiden von insgesamt sieben Umzugsschritten, bei denen insgesamt allein im Bereich der Bibliotheksbestände ca. 100 km bewegt werden. Dieses große Projekt erforderte einen erheblichen Planungsvorlauf und vorbereitende Bestandsbearbeitung in einem Umfang, der neben der Aufrechterhaltung des Dienstleistungsbetriebs beträchtliche Personalressourcen im Haus gebunden hat.

Ende des Jahres 2005 wurde der Erweiterungsbau mit den beiden unterirdischen Magazingeschossen und der neuen Technikzentrale fertiggestellt. Der Bezugstermin verzögerte sich wegen technischer Abnahmetermine vor allem für den baulichen Brandschutz und Teile der neuen Haustechnik bis Ende Januar 2006. Was ursprünglich als vierwöchiger Umzugsschritt von Mitte Dezember bis Mitte Januar geplant war, musste daraufhin in drei Teilschritte zerlegt werden:

1. Umzug von Lesesaal inklusive Zeitschriftenstelle, Informationsbereich und Fachreferentenbüros aus dem Erdgeschoss in den Container;
2. Umzug der Leihstelle, Fernleihe und Poststelle in ein Provisorium;
3. Bezug des neuen Magazins und Freiräumen der Nordhälfte des alten Magazins.

1. Die Container

Der Umzug dieses Bereichs fand, um die Benutzung so wenig wie möglich zu beeinträchtigen, in einer Schließungswoche zwischen Weihnachten und Neujahr statt. Der Zielort, das Containerprovisorium, besteht aus 44 miteinander verbundenen Bürocontainern (die Zwischenwände sind größtenteils entfernt) mit einer Gesamtfläche von rund 490qm. Es war nicht möglich, mehr Fläche für das Provisorium zu erzielen, da die Kosten dafür in der HU-Bau (= Haushaltsunterlage Bau) nicht berücksichtigt worden waren und angesichts "gedeckelter" Gesamtbaukosten Zusatzkosten so sparsam wie möglich ausgelegt werden mussten. Es wurden Standardbürocontainer geleast, die für die bibliothekarische Nutzung im Bereich der statischen Belastbarkeit sowie hinsichtlich Elektrifizierung und EDV-Verkabelung aufgerüstet wurden.

Lesesaal, Informationsbereich und Fachreferentenbüros waren im Altbau auf einer Fläche von rd. 2.000qm angesiedelt gewesen, so dass im Vorfeld des Umzugs sehr genau geplant werden musste, welche Präsenzbestände unbedingt durchgängig zugänglich bleiben müssen, wie die benötigten Flächen für Zeitschriftenstelle, Lesesaal- und Informationstheke sowie für die Fachreferenten auf ein funktionsfähiges Minimum reduziert werden können und wie viel Platz für Benutzerlese- und PC-Rechercheplätze übrigbleibt.

Zunächst wurde 2004 der Bestand im Informationsbereich um fast die Hälfte reduziert. Von den rund 18.000 Bänden wurden 6.400 Bände ins Magazin, in den Lesesaal oder in die Abteilungsbibliothek MNL umgestellt, 2.000 Bände abgeschlossener, veralteter Bibliographien

wurden ausgesondert. Insgesamt 9.600 Bde, davon 3.900 Bde Fachbibliographien, verblieben im Informationsbereich.

2005 wurde ein Konzept für die provisorische Reduzierung des Lesesaalbestandes entwickelt: zunächst wurde in Abstimmung zwischen Lesesaalteam und Fachreferenten festgelegt, welcher Kernbestand der jeweiligen Fächer unbedingt im Container aufgestellt bleiben sollte, z. B. die wichtigsten Wörterbücher von Weltsprachen. Ansonsten sollten die Bestände innerhalb einer Fachgruppe nicht weiter auseinandergerissen werden, so dass entschieden werden musste, welche Fachgruppen in den Container kommen oder an andere Standorte ausgelagert werden. In der Folge wurden 3 Fachgruppen in die Abteilungsbibliothek MNL sowie 2 Fachgruppen in die Studentebücherei ausgelagert, 2 kleinere Fachgruppen durch Umstellung ins Magazin aufgelöst und eine Fachgruppe temporär in die entsprechende Seminarbibliothek umgestellt. So konnte der ursprünglich rund 1.100 lfd m umfassende Lesesaalbestand für das Containerprovisorium auf rund 800 lfd m verringert werden.

In der Zeitschriftenstelle wurde 2005 die Fläche für die Heftablage verdichtet durch Entfernen leerer Kapseln, konsequente Abbestellung von Zeitschriften, zu denen trotz Reklamationen länger keine Hefte eingetroffen waren, sowie kürzere Intervalle für das Abfließen von bindefertigen Jahrgängen. Mehrere teilzeitbeschäftigte Mitarbeiterinnen erklärten sich bereit, ihre Arbeitszeiten aufeinander abzustimmen und einen Schreibtisch zu teilen, so dass auch die benötigte Bürofläche verringert werden konnte.



Aus der Lesesaaltheke und der Infotheke wurden Einzelteile zu einer provisorischen Theke zusammengestellt, an der zwei Mitarbeiterinnen des Lesesaalteams und eine Mitarbeiterin der Information gleichzeitig arbeiten können. Die übrige Fläche reichte leider nur noch für ein Minimum von 72 Leseplätzen, 18 PC-Rechercheplätze sowie ein dicht bestücktes Kopierzentrum. Die Fachreferenten, die zuvor in Einzelbüros von knapp 10qm untergebracht waren, sitzen nun zu zweit in einem Containerbüro.

Wie bewährt sich das Containerprovisorium? Verständlicherweise klagen Benutzer über die verringerte Zahl von Leseplätzen und die infolge fehlenden Teppichbodens problematische Akustik. Viele Benutzer haben ihre Arbeit in den großzügigen Lesesaal der Abteilungsbibliothek verlegt, wo seit kurzem durch umfangreichen Zukauf von Mobiliar zusätzliche, ruhige Leseplätze angeboten werden können. Die „Stammkundschaft“ zeigt jedoch viel Verständnis für die vorübergehenden Einschränkungen und bildet mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern im Container eine geradezu persönliche „Wohngemeinschaft“. Die große Bewährungsprobe steht dem Containerlesesaal jedoch noch bevor, wenn in der warmen Jahreszeit die Temperaturen im Container steigen werden.

2. Die Provisorien

Leihstelle und Fernleihe mussten in ein Provisorium im Erdgeschoss des Altbaus umziehen. Hierfür wurden 480 lfd m statt bisher 300 lfd m Bereitstellungsregale benötigt, da das Freihandmagazin baubedingt geschlossen wurde und alle Freihandbestände inzwischen aus dem geschlossenen Magazin bestellt werden müssen. Die Poststelle zog in einen Container auf dem Parkplatz der Bibliothek. Um den Ausleih- und Fernleihbetrieb nicht zu stören, wurden alle drei genannten Servicebereiche an einem Samstag Anfang Februar 2006 umgezogen.

3. Der Magazinumzug

Der Magazinumzug fand in der Zeit vom 24.01. bis 10.03.2006 (allerdings unterbrochen durch die Karnevalswoche) statt, dauerte also rund 6 Wochen für die Verlagerung von 35.000 lfd m Bestand bei laufendem Betrieb. Ziel war einerseits, diejenigen Bestandsgruppen zu überführen, die ohnehin final im neuen Magazin stehen sollten (historischer Altbestand und Sondersammlungen, ältere abgeschlossene oder ungebundene Zeitschriften, Sondersammelgebietsliteratur). Zum anderen sollte im alten Magazin Platz für den ersten Sanierungsabschnitt (Nordhälfte aller drei Magazingeschosse) geschaffen werden, so dass die dortigen Bestände interimistisch ins neue Magazin eingestellt sowie auf die Südhälfte der alten Magazingeschosse verteilt werden mussten. Die bisher im Freihandmagazin untergebrachte Lehrbuchsammlung (rund 900 lfd m) wurde in die Räume der Studentenbücherei im Universitätshauptgebäude verlagert. Für den großen und sperrigen Bestand an gebundenen Zeitungen gab es mangels Ausweichflächen leider keine andere Lösung, als sie für die Dauer der Baumaßnahme der Benutzung zu entziehen und auf Paletten verpackt extern einzulagern.

Der eigentliche Umzug bildete den Schlusspunkt einer langen Vorbereitungsphase: wo sollten welche Bestände im Endzustand zu stehen kommen? Für welche Bestände waren baubedingte Zwischenunterbringungen erforderlich? Wie mussten die Bestände selbst für die neue Unterbringung vorbereitet werden? Eine „Arbeitsgruppe Magazinplanung“ entwickelte über den Zeitraum von zwei Jahren ein Konzept:

- der Freihandbereich im alten Magazin wird in Zukunft um die gebundenen Zeitschriften erweitert;
- im nicht öffentlich zugänglichen neuen Magazin sollten die wenig ausleihaktiven oder besonders zu schützenden Bestände stehen.

Um das Flächenpotential im Magazinanbau zu optimieren, entschied man sich für eine hochverdichtete Aufstellung ausschließlich in Fahrregalanlagen bei strikter Formattrennung. Gemeinsam mit den Architekten wurden die Anforderungen an eine Fahrregalanlage, vor allem unter Berücksichtigung der wertvollen Altbestände, entwickelt, das Leistungsverzeichnis für die Ausschreibung formuliert und Referenzobjekte in anderen Bibliotheken begutachtet, bevor die Entscheidung für einen Hersteller fiel. Die Arbeitsgruppe entwickelte vier Fachbodentiefen für Oktav, Quart, Folio sowie Liegendformate und ordnete den jeweiligen Regalblöcken die verschiedenen Teilbestände zu. Angesichts der Vielfalt von Signaturengruppen in einem historisch gewachsenen Bestand war es nicht immer leicht, rechnerisch den Überblick über die geplante Stellkapazität der fünf zukünftigen Magazinsetagen zu behalten. Teilweise mussten Bestände umsigniert werden, um die Formattrennung und die optimale Ausnutzung der Fachbodentiefen konsequent durchführen zu können.

Als besonders arbeitsintensiv erwies sich die Vorbereitung des Zeitschriftenbestandes für die Freihandaufstellung. Hier mussten nicht nur diejenigen Titel herausgefiltert werden, die angesichts knapper Flächen und bestimmter Bestandsmerkmale für den Freihandbereich ungeeignet oder unwichtig erschienen. So entstand in monatelanger mühevoller Kleinarbeit eine Liste von rund 8.500 Zeitschriftensignaturen, die im Rahmen des Umzugs aus dem Bestand gezogen und ins geschlossene Magazin gestellt werden sollten. Hinzu kam die signaturrengenaue Berechnung der Zuwachslücken bei allen laufenden Zeitschriften, ohne die es nicht möglich gewesen wäre, überhaupt eine Regalbelegung mit sicherer Kapazitätsbilanz vorzunehmen. Hier wäre die Planungsgruppe verloren gewesen ohne so klassische Rabeler, Alice: Nichts bleibt, wie es ist : Bericht von den ersten Umzügen in der ULB Bonn. In: ProLibris Jg. 11.2006, H.2, S. 58ff.

bibliothekarische Instrumente wie Standortkataloge, Ausleihstatistiken, Bindelisten und einzelne langjährige Mitarbeiter mit exzellenter Kenntnis des historisch gewachsenen Bestandes.

Die Lehrbuchsammlung sollte provisorisch in den Räumen der Studentenbücherei im Universitätshauptgebäude untergebracht werden, um diesen sehr ausleihaktiven Bestand auch während der Baumaßnahmen für die Direktausleihe gut zugänglich zu halten. In der Studentenbücherei, die schon für die eigenen Bestände kaum noch freie Regale hatte, musste hierfür jedoch erst einmal Platz geschaffen werden. Die Bestände der Studentenbücherei mussten also durch Rückführung in den Magazinbestand der ULB und Aussonderung von Dubletten radikal "geschrumpft" werden. Die Abteilung Buchbearbeitung hatte hier ein Jahr lang die Zusatzarbeit zu bewältigen, rund 2.300 Bände einzuarbeiten sowie rund 7.300 Bände zu deakzessionieren. Auch die Lehrbuchsammlung selbst wurde im Laufe des Jahres 2005 noch einmal "ausgelichtet", um vor dem Umzug auf eine kleinere Fläche "tote" Bestände herauszufiltern.

An die Magazinplanung schloss sich im Frühjahr 2005 im Rahmen einer „Arbeitsgruppe Umzugsplanung“ die Aufgabe an, ein Konzept für Abfolge und Umfang der einzelnen Umzugsschritte bis zum Ende der Baumaßnahmen zu entwickeln. Hier galt es zum einen, die Erfordernisse des Baubetriebs mit den Notwendigkeiten eines unterbrechungsfreien Ausleihbetriebs überein zu bringen, was angesichts vieler Baubeteiligter und internen Abhängigkeiten immer wieder als schwierige "Punktlandung" erwies. Zum anderen musste für das Mobiliar des Publikumsbereichs und der Mitarbeiterbüros geklärt werden, welche unverzichtbaren Ausstattungsgegenstände in die provisorische Unterbringung mitgenommen werden können, welche Möbel



für die Rückkehr in die sanierten Räume eingelagert werden müssen und welche Teile der Ausstattung nicht mehr funktional sind, im Rahmen der Neumöblierung ersetzt werden und daher innerhalb der Universität abgegeben oder entsorgt werden können. Die Umzugsplanung mündete unter hohem Zeitdruck in die Formulierung des Leistungsverzeichnisses für die zu beauftragenden Umzugsleistungen, die im Juli 2005 zur Ausschreibung gelangten.

Aufgrund der Komplexität des geplanten Umzugsgeschehens konnte die Beschaffungsstelle der Universität Bonn davon überzeugt werden, die Umzugsleistung sämtlicher Teilschritte bis zum Ende der Baumaßnahmen sowie die Feinplanung der einzelnen Schritte an eine einzige leistungsfähige Spedition zu vergeben, deren Kompetenz durch die Prüfung vergleichbarer Referenzobjekte im Bibliotheksbereich und eines einzureichenden Durchführungsvorschlags getestet wurde.

Rabaler, Alice: Nichts bleibt, wie es ist : Bericht von den ersten Umzügen in der ULB Bonn. In: ProLibris Jg. 11.2006, H.2, S. 58ff.

Die Verantwortung für das genaue Ausmessen der Bestände, die Regalbelegung mit Festlegung der Zieladressen, die Kapazitätsbilanz aller Zwischenunterbringungen und das Logistikkonzept mit Modellen für die parallele Abarbeitung von Umzugsportionen wurde damit an das Umzugsunternehmen abgegeben.

Die beauftragte Umzugsfirma Kühne aus Dortmund arbeitete durchgehend mit 4-5 Teams, also ca. 25 Packern gleichzeitig, auch an Samstagen, und ermöglichte einen unterbrechungsfreien Ausleihbetrieb. Mit Hilfe einer Excel-Datei, die ins Intranet gestellt und täglich zweimal aktualisiert wurde, war eine lückenlose Sendungsverfolgung gegeben, die den Mitarbeitern der Leihstelle und des Magazins jederzeit den Überblick gestattete, ob auszuhebende oder zurückzustellende Bücher noch am alten Platz standen, bereits „am Rollen“ waren oder schon am neuen Platz aufgestellt waren.

Fünf Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen der ULB übernahmen die Umzugsbegleitung mit folgenden organisatorischen Konsequenzen:

- täglich zweimaliger Durchgang durch die Magazine zur Fehlerkontrolle;
- nachmittags Abschlussbesprechung mit Leistungsabnahme und Fehlerkorrekturen;
- rotierende Präsenzpflcht bis zum Arbeitsende um 18 Uhr und an Samstagen, täglich zweimalige Aktualisierung der grafischen Magazinlayouts (farbige Kennzeichnung der bereits gefüllten Regalblöcke der einzelnen Signaturenbereiche);
- tägliche Fortschreibung der Regalkopfbeschriftung im neuen Magazin.

Als zusätzliche Erschwernis kam hinzu, dass das neue Magazin durch die zwangsläufig ständig geöffneten Türen in der Nähe der Baustelle wiederholt mit Baustaub verunreinigt wurde, so dass nicht nur kurzfristig ganze Regalbereiche gewischt, sondern auch bereits umgestellte Bücher abgesaugt werden mussten. Zudem stehen nun die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen von Magazin und Leihstelle erheblich unter Druck: sie müssen einerseits ein infolge der Schließung des Freihandmagazins verdoppeltes Bestellaufkommen bewältigen, sondern sich auch an die Bedienung der Fahrregalanlage gewöhnen.

Der nächste Umzugsschritt steht im August dieses Jahres bevor, wenn die Buchbestände im alten Magazin in die sanierte Nordhälfte ziehen, um die Südhälfte für die Bauarbeiten freizumachen. Gleichzeitig wird dann die Leihstelle zurück an ihren alten Platz ziehen. Voraussichtlich im Frühjahr 2007 können die Magazinbestände auf ihre endgültigen Standorte verteilt und das Freihandmagazin wiedereröffnet werden. Als weiterer Meilenstein folgt anschließend die Räumung des gesamten Verwaltungstrakts mit provisorischer Unterbringung im Lesesaal. Es wird nicht einfach sein, dieses "Supergroßraumbüro" erträglich zu gestalten.

Das Ende der gesamten Baumaßnahme ist für Anfang 2008 geplant. Der hier beschriebene erste Umzugsschritt ist zwar besonders komplex gewesen, aber es liegt noch eine lange Wegstrecke mit diversen Umzügen und räumlichen Kompromissen vor uns. Die Belastung der Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen durch den provisorischen Betrieb Tür an Tür mit der Baustelle ist hoch. Dennoch bietet der gesamte Prozess des Umbauens und Umziehens auch die Chance, betriebliche Gewohnheiten auf den Prüfstand zu stellen, sich von manchem historisch gewachsenen Ballast zu trennen und die Bibliotheksangebote neu zu gestalten.

Alice Rabeler, Universitäts- und Landesbibliothek Bonn